







Die **Anmeldung von Kindern** in die bei der hiesigen Schule bestehenden **gehobenen Klassen** (Viererschulklassen) bitten wir recht bald **verfügbar** vormittags von 11-12 Uhr bei Herrn Rektor Langenamp in seinem Amtszimmer, 1. Schulhaus, zweite Haustür, Zimmer No. 11 zu bewirken.

Aufnahmefähig sind Kinder, welche mit Erfolg drei Schuljahre die untersten drei Volksschulklassen besucht haben. Um die Ziele der Klassen zu erreichen, ist es nötig, daß die Kinder im Alter von 9 Jahren, nicht erst später angemeldet werden, worauf wir hiermit ganz besonders hinweisen. Vom fünften Schuljahre an beginnt der allgemein verbindliche Unterricht im Französisch.

Teuchern, den 27. Januar 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

### Arbeiter-Sterbe-Kassen-Gesellschaft.

Alle Mitglieder werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß **Sonntag, den 13. Februar 1916**, Nachmittags 3 Uhr im „Restaurant zur Post“ (Zuh. Wilh. Zimmermann)

### ordfl. General-Versammlung

stattfindet.

Tagesordnung.

1. Verlesen des Protokolls voriger Versammlung.
2. Bericht der Neuwahlen.
3. Rechnungslegung.
4. Geschäftliches.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

### Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1915 beträgt für die Feuerversicherung:

**73 Prozent**

der eingezahlten Prämien, für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** gemäss der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, **rund 24 Prozent**.

Der Ueberschuss wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Teuchern, im Februar 1916.

**Paul Taubert, Kaufmann, Teuchern.**

**Matthammelbleich**  
**Matthalkalbbleich**

empfehlen

Rob. Gän.

**Briefkassetten**  
**Briefpapier**

in schöner Auswahl billigst zu haben bei

**O. Lieferenz**  
Papierhandlung.



**Schützenloge**

heute Sonntag

**ff. Oettler-**

**Bier**

hell und dunkel

Der Logenwirt.

### Girchliche Nachrichten

am 5. Sonntag n. Ep. (6. 1. 16.)  
Kollekte für Samariterherberge in Harburg  
Teuchern: Vorm. 10 Uhr. Predigt, danach Beichte u. hl. Abendmahl. Hr. Leitzmann.  
Nachm. 1 1/2 Uhr. Kindergottesdienst. Oberpf. Plagemann.  
Gröden: Vorm. 10 Uhr. Oberpf. Plagemann.  
Unterwerschen: Vorm. 1/2 9 Uhr. Hr. Leitzmann.

### Unterwerschen Heymes Gasthof Billes Theater.

Sonntag, den 6. Februar kommt zur Aufführung

**Aus niederer Hütte oder das geraubte Kind.**

Nachmittag 3 Uhr  
**Extra-Kindervorstellung**

Es laden freundlichst ein  
**G. Schme, Gastw. B. Bille**

### Zur Frühjahrsaat

Empfehle sämtliche

**Sämereien**

in besten keimkräftigen Qualitäten u. belten für hiesige Verhältnisse passenden Sorten.

Zur Frühjahrsbepflanzung alle Sorten

**Obstbäume, Sträucher und Rosen**

**Blühende Hyazinthen, Tulpen u. s. w.**

billigt bei

**G. Lantusch**  
Handelsgärtnerei.

**Photogr.: Schütz.**

Sonntag, den 6. Februar geöffnet.

### Kino „Weisse Wand“ Teuchern

Sonnabend u. Sonntag

**Die Tochter**

**der Landstraße**



unsere berühmte  
**Asta Nielsen**  
in der Hauptrolle.  
**Drama in 3 Akten.**

### „Seelchen.“

2 Akte. Ergreifendes Drama eines Kindes. 2 Akte.  
**Das Neueste vom Kriegsschauplatz aus Ost und West.**  
und verschiedene andere Bilder. **Sonntag von 2 Uhr**

**Grosse Familienvorstellung**  
alle Kinder werden hierzu eingeladen. Niemand darf dieses Programm ungesehen vorübergehen lassen.

Um regen Zuspruch bittet **die Direktion.**

### Hotel zum Löwen, Teuchern.

Sonntag, den 6. Februar abends 8 Uhr

**Baer's**

**Leipziger Kriegs-Sänger**

**Unsere Emden**  
Seemanns Volksstück. In Zeit, Weissenfels, Naumburg, Leipzig mit Bombenerfolg.

**Auf der Wacht in Feindesland.**

**Der Kaiser im Schützengraben.**

**A capella Männerquartette.**

**Alarmtrompete Kappel aus Substanzappel**

**Paul Pertner der berühmte Bassist.**

**Die Sprachschule** der L. K. S. Possenschlager ersten Ranges.

Vorverkäufe: Im Lokal, Kaufmann Gresse, Robert Näther, Zigarrenhandlung Fischer 60 u. 40 Plg.

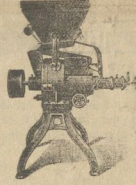
Militär die Hälfte. **Verwundets freien Eintritt.**

### Zwei Maschinen in Einer

kaufen Sie in der tausendf. bewährten

**BecoStein-u. Walzenmühle**

Diese mahlt fein wie Mehl mittels selbstschärfenden Kunststeine und quetscht Hafer usw. mittels Hartwalzen. Beides auswechselbar. Mit zwei Handgriffen umzustellen. Tausende glänzender Gutachten. — Fordern Sie Drucksachen von der Spezialfabrik



**Ph. Bender & Co., Naumburg a. S. Nr. 60.**

Bei geß. Anfragen beliebe man die Betriebskraft anzugeben.



**Ecran**

muß das Schühfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schühzeug.

**Schühfett Ecranolin**  
**und Universal-Ecran-Vederfett**

stets prompt lieferbar. — **Genio Del-Rodas-Schuhputz.**  
**Rigrin.** (Keine abfärbende Wassercreme)

Karl Gentner, Chem. Fabrik Göppingen (Württemberg).



### Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne unserer Feinde zuzusenden zu machen. Aber noch sind diese nicht endgiltig besiegt, und es gilt auch weiter vorzuzugreifen. Die zur Erzielung von Höchstrenten so nötige Kali-Düngung darf nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

### Kopfdüngung mit Kalisalz

(am geeignetesten 40% iges Kalidüngesalz)

wieder gut gemacht werden. — Jede weitere

Auskunft erteilt jederzeit kostenlos.

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.  
Zeit, Kaiser-Wilhelm-Straße 66.

### Knochenfleisch

vom Rind **3 Pfund 40 Pfa.**

**ff. fett. Rindfleisch**

verschiedene Wurst

empfehlen billigst

**Paul Hergert**

Wurstfabrik.

Bier zwei-, drei- und vierjährige

**belgische**

**Pferde**

zwei dreijährige

**Oldenburger Rapen**

sowie ein Paar vierjährige

**Zugochsen**

verkauft

**A. Otto, Beudegut**  
Weissenfels.

### ff Riesenlachshering

**ff. Riesensalzheringe**

**Bücklinge**

täglich frischmarinierte

**Heringe**

**ff. Sauerkraut**

**diverse Käse**

empfehlen

**M. Dittmann.**

**Fettpapier**

zu haben bei **O. Lieferenz.**

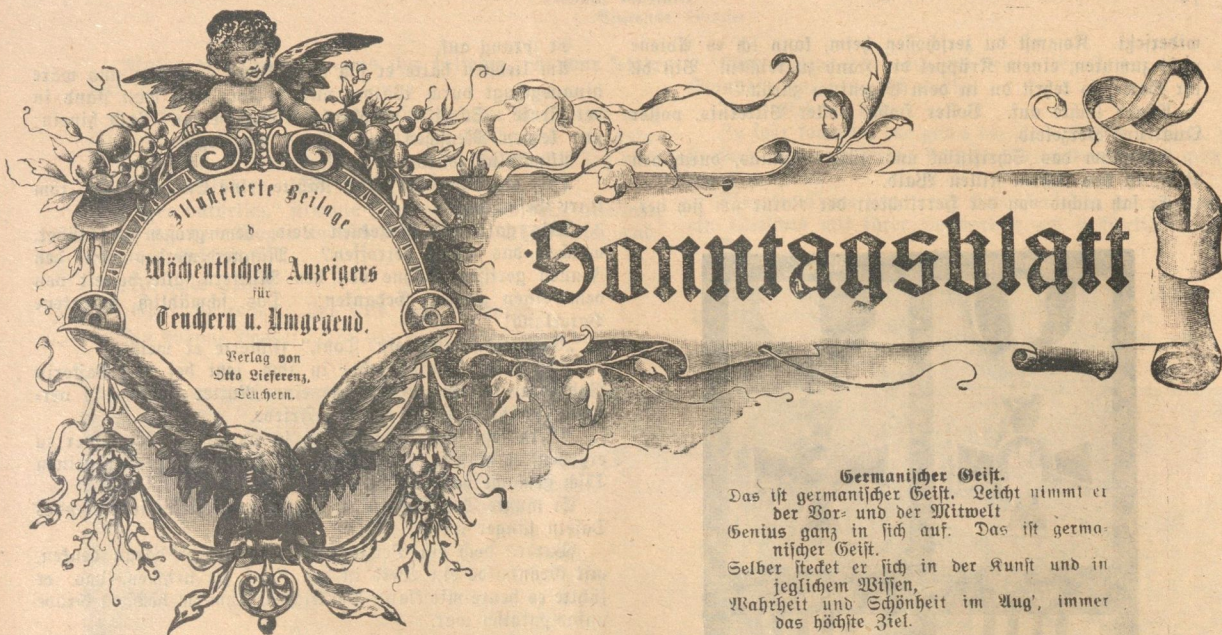
Gestern abend 9 Uhr verunglückte auf Grube von Voss mein lieber Mann unser guter Vater der

**Kesselwärter**

**August Suchsland**

Dies zeigen tiefbetruht an die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Beferenz, Teuchern.



# Sonntagsblatt

**Germanischer Geist.**  
 Das ist germanischer Geist. Leicht nimmt er  
 der Vor- und der Mitwelt  
 Genius ganz in sich auf. Das ist germa-  
 nischer Geist.  
 Selber steket er sich in der Kunst und in  
 jeglichem Wissen,  
 Wahrheit und Schönheit im Aug', immer  
 das höchste Ziel.

## Blutende Wunden.

(3. Fortsetzung.)

Erzählung aus der Jetztzeit von A. Wilden.

(Nachdruck verboten.)

Der Gutsherr machte eine Pause, das viele Sprechen griff ihn offensichtlich an. Vielleicht auch wartete er auf einen Einwurf seines Neffen, doch da Ehard schwieg, fuhr er fort: „Ich trete noch heute von meinem Besitztum zurück und lege alles in deine Hände...“ — „Onkel!“ — „Halt, laß mich ausreden. Ich möchte Grünhalde, das mir unendlich teuer ist, und wenn mir etwas das Scheiden schwer macht, so ist es der Gedanke an meinen schönen blühenden Besitz — also ich möchte Grünhalde nach meinem Tode in würdigen Händen wissen, und darum will ich auch die Hausfrau kennen, die hier nach meinem Tode schaffen soll.“

„Ah, jetzt verstehe ich!“ rief Ehard wie vom Blitz getroffen aus.

Er war aufgesprungen, stand mit blitzenden Augen und zuckenden Lippen vor dem alten liebeleeren, gefühllosen, egoistischen Manne.

„Bleib ruhig sitzen,“ gebot der Alte mit gebieterischer Handbewegung auf den verlassenen Sitz deutend. „Mir imponieren solche gewaltigen Stellungen und solch ein abwehrendes Getue nicht. Wir wollen die Sache klarstellen, weil die Zeit eine Klarstellung heißt. Und ich möchte dich als Gutsherrn von Grünhalde hinausziehen lassen in den Kampf. Du kannst sterben, du kannst wiederkommen. Gesund und als Krüppel. Wir wollen hoffen, daß du gesund heimkehrst, aber wie es auch immer ist, du bist der Herr hier.“

„Und der Preis für den Besitz von Grünhalde ist meine Freiheit,“ brauste Ehard auf.

„Hast du die Absicht, gleich mir, ledig zu bleiben?“

„Onkel, ich habe eine Braut.“

„Sprich nicht weiter,“ schrie der Alte, braunrot im Gesicht.

„Ich weiß, daß du mit einem Mädchen in Berlin pouffierst.“

„Onkel, Toni Rohrbein ist meine Braut!“  
 Stramm stand Ehard, der sich bereits wieder gesetzt hatte, vor seinem Onkel.

Des Alten Gesicht verzog sich zu einer Grimasse.

„Hat sie Vermögen?“ fragte er.

„Nein. Aber —“

„Kein Aber, mein Junge. So habi ihr auf des Alten Tod gewartet!“

„Ich vergesse nicht, daß du ein einsamer kranker Mann bist, Onkel, sonst müßte ich dir anders entgegen-treten.“

„Vom hohen Pferd steig mal ge-fälligst herunter,“ keifte der Alte. „Wie kann ein mittelloser Offizier daran denken, ein armes Mädchen zu heiraten? He? Worauf wollt ihr einen Hausstand gründen? Mit meinem Gelde doch, mit meinem Be-sitz. Aber mit nichts soll hier die erste Beste sich ins warme Nest setzen, in das Nest, das meiner Nichte — einer Leuen — ans Herz gewach-sen ist wie eine Heimat. Eine Fremde soll nicht einziehen und eine Leuen vertreiben! Niemals, mein Junge, geschieht das. Hier heißt es: entweder oder. Du hast zu wählen. Deine Freiheit will ich dir nicht ver-kürzen. Hier hast du eine Abschrift meines Testaments. Nimm das Schriftstück, lies es in Ruhe durch, bestimme dich, was du deinem Namen, was du deinem alten Onkel schuldig bist, der nicht für Fremde Schätze ge-sammelt hat, sondern für die Seinen.“

Wir nehmen eine Kriegstrauung vor. Der Standesbeamte kommt in ein paar Stunden heraus, den Akt vorzunehmen. Wünscht ihr noch kirchlich getraut zu werden, so steht Pastor Gaede uns jederzeit zur Verfügung. Mein Wille ist unab-änderlich. Du bist enterbt, so du dich diesem meinem Willen



Karl Neufeld,

der berühmte „Gefangene des Mahdi“, ist aus dem Orient in Deutschland eingetroffen.

widerseht. Kommst du zerhossen heim, kann ich es Adlene nicht zumuten, einem Krüppel die Hand zu reichen. Bist du ihr Gatte, so kehrtst du in dein Eigentum zurück."

Ehard lachte auf. Voller Hohn, voller Bitternis, voller Qual und Herzeleid.

Er nahm das Schriftstück und stürzte hinaus, durch den Park, in den kühlen stillen Wald.

Er sah nichts von der Herrlichkeit der Natur um sich her-

Er sprang auf.

Am liebsten hätte er sich aufs Pferd geworfen und wäre hinausgejagt durch Wälder und Felder; doch man stand in der Ernte. So eilte er planlos tiefer in den Wald hinein; nur keinen Menschen jetzt sehen. Überlegen.

Allmählich wurde er ruhiger.

Das gab auch ihm Mut, stählte seine Energie, gab ihm klare Besinnung.

Was galt des Einzelnen Leid, dem großen gegenüber, welches das Land betroffen? Männer werden von den Frauen gerissen, Söhne von den Müttern, alle besetzt von dem einen großen Gedanken: Das schmachlich verratene Vaterland!

„Geschieden muß sein, Toni," flüsterte er weich.

Der starke Wunsch lebte in ihm, jetzt bei der Pastorin Rohrbein zu sein, die er wie eine Mutter liebte und verehrte; in ihrem Hause war der Friede.

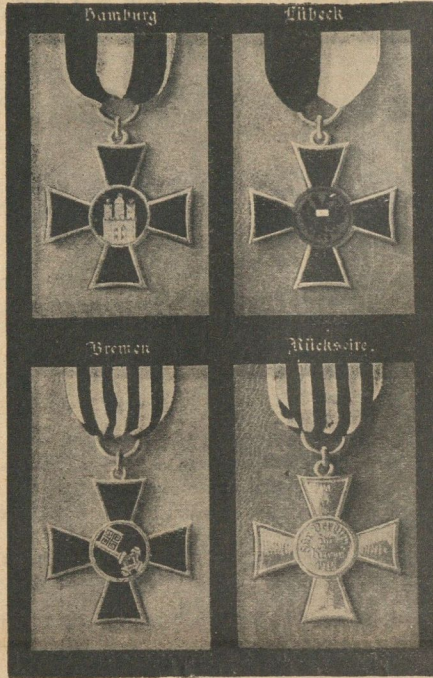
Aber jetzt galt es nicht, sich in planlosem Gejammer zu ergehen, er mußte, bevor er in den Kampf hinauszog, reinen Tisch gemacht haben.

Er mußte Toni freigeben, durfte sie nicht an sein elendes Dasein länger fetten.

War er doch ein Bettler. Wie konnte er daran denken, mit Grünhalbe ein Weib in den Kauf zu nehmen, das er fühlte es heute mit klarer Deutlichkeit, ihm im höchsten Grade unsympathisch war.

Nein, daran dachte er nicht. Allein er sehnte sich nach einer Aussprache mit der Frau, die ihm wie eine zweite Mutter geworden. Er wollte sofort abreisen.

Was sollte er noch länger hier auf fremdem Gebiet in der Zerrissenheit seines Herzens. — — — — —



Neue Kriegsverdienstkreuze.

Das Hamburger, Bremer und Lübecker Hanseatenkreuz.

um, sah nicht die lachende Sonne am blauen Firmamente, hörte nicht das jubelnde Geschmetter der Vögel — in ihm war alles öde und leer.

An einer dichten Stelle, wohin selbst die Sonnenstrahlen nicht zu dringen vermochten, warf er sich ins feuchte Moos.

Er knirschte mit den Zähnen, ballte die Fäuste in ohnmächtiger Wut.

Das war Brands Werk und auch das ihre.

Gleichviel wer den teuflischen Plan ersann, er traf ihn mit einer Wucht, die ihn ganz daniedererschmetterte.

Er war ein Bettler!

Bergewaltigen konnte man sich nicht lassen. Nein, nie. Aber auch seine Madonna, sein süßes, holdes Lieb war ihm verloren. So oder so.

Was sollte er den Wisch da lesen? Der Alte hatte es ihm ja klar und deutlich zugerufen: „Du bist enterbt, sofern du dich weigerst!“

Und alles, alles ging in Adlens Hände über.

Alles! dieses herrliche Gut, auf dessen einstigen Besitz man ihn immer hingewiesen.

Konnte der Alte das so einfach tun? Ließ sich ein solches Testament nicht anfechten?

Und womit wollte er es anfechten? Hatte er Geld zu einem langen kostspieligen Prozeß?

Konnte der Onkel denn nicht über sein Eigentum verfügen nach Belieben?

Schmach!

„O Toni, mein holder Schatz," stöhnte er bitter auf. „Könntest du mich hier sehen, ein Elender, ein Schiffsbrüchiger, ein Bettler!“



Schpitzer Presse-Bild.

Von einem Schlachtfelde in Serbien.

Ein verwundeter bulgarischer Soldat wird von einem Kameraden aufgelesen.

Gegen Mittag kehrte er ins Gutshaus zurück. Er ging direkt zu seinem Onkel.

Der sah ihm ziemlich teilnahmslos entgegen; fragte auch nichts.

Wachte der Junge tun was ihm beliebte. Er war fertig mit ihm.

„Onkel,“ sagte Ehard mit größtmöglicher Ruhe, „ich muß mit mir ins Reine kommen. Hier zu bleiben ist mir peinlich, du wirst es begreifen. Gib mir Fuhrwerk und laß mich zur Station fahren. Ich möchte reisen.“

„Aber natürlich,“ stimmte Herr von Leuen bei. „Befehl, wann du den Wagen wünschest. Wann erhalte ich endgültigen Bescheid?“

„In zwei Tagen.“

„Gut. So reise.“ Der Alte lächelte zynisch.

Der dumme Bengel. Tat, als ob er gehängt werden sollte.

Aber diesem Hin und Her eilte der Zeiger der alten Standuhr unerbitterlich weiter.

Toni wirbelte davon.

Zu spät kommen, das gab's bei Toni Rohrbein nicht. War sie doch in einem tiefen strengen Pflichtbewußtsein groß gezogen worden.

Die alte Dame spann den Gedankenfaden weiter, saß noch ein Weilchen mit ihrer Handarbeit am Kaffeetisch.

Da!

Ein schnelles Läuten an der Entreeglocke.

„S'ist doch grad, als wär's der Ehard,“ lächelte die Pastorin, und wußte doch, er konnte es nicht sein.

Nicht, wenn der Onkel das Zeitliche geegnet, aber auch



Deutsche Infanterie bei einem Angriff auf französische Stellungen.

Man sieht die Soldaten mit aufgespitztem Bajonett und Handgranaten gegen die feindlichen Schützengräben vorgehen.

Nach einer Zeichnung von Woitaszyl.

Und er bot ihm doch nur einen herrlichen Beiß und ein schönes liebenswertes Weib.

### 3.

Toni hatte sich heute Morgen ein ganz klein wenig verspätet.

Man hatte noch so viel von Ehard gesprochen; es war eine Karte von ihm gekommen, die er am frühen Morgen auf dem Bahnhof von Neumünster abgeschickt hatte.

Unter andern Umständen hätte die Karte schon am geitrigen Abend eintreffen müssen, doch in dieser Kriegszeit wars am Ende ein Wunder, daß man sie überhaupt schon am Morgen erhalten.

Diese Karte hatte nur Grüße gebracht; Ehard ging ja noch dem Ungewissen entgegen. Morgen würde wohl Nachricht aus Grünhalde kommen.

nicht, wenn er nach ihm verlangt hätte, ehe der Keffe in den Kampf zog.

Immerhin mußte er einige Tage in Grünhalde bleiben. Auch würde die Reise, der ungeheuren Truppentransporte wegen, immer schwieriger werden.

Ach nein, Ehard konnte es nicht sein.

Und doch stand er plötzlich auf der Schwelle.

Hatte er geklopft, war er so ins Zimmer gestürzt, er wußte es selber nicht. Aber er war plötzlich da, und als er das liebe, gute Gesicht, umrahmt von dem schneeweißen Haar eines ehrwürdigen Alters vor sich sah, da stürzte er auf sie die alte Dame zu, vor ihr niederknieend.

„Großmutter!“

Die Pastorin war tief erschrocken, als sie Ehard von Leuen

in einer Verfassung vor sich sah, die jeder Beschreibung spottete.

Das Gesicht war blaß bis in die Lippen, die Augen unstät flackernd, die Wangen erschienen förmlich eingefallen. Sie legte beruhigend ihre Hand auf seinen Scheitel.

„Ehard, Kind, komm zu dir,“ bat sie mit zitternder Stimme. „Was es auch immer sei, vergiß nicht, wieviele Herzen jetzt bluten. Vergiß nicht, welch tiefe Wunden geschlagen werden, halte dir vor Augen: unser teures Vaterland blutet aus tausend Wunden. Sollte da der Einzelne nicht Herr seines Kummers werden können, und wäre das Leid noch so groß?“

Ehard führte die Hand der Pastorin ehrerbietig an seine Lippen.

„Großmutter, wenn du wüßtest, wie man mir mitgepielt hat,“ stieß er rauh zwischen den Zähnen hervor. „Wie du mich hier siehst, bin ich ein Bettler. War ich nicht berechtigt, an die Erbschaft von Grünhalbe zu glauben, da man mich doch selbst in den Glauben eingewiegt? Hätte ich sonst daran denken können, Tonis Schicksal an das meinige zu ketten?“

„Steh auf, mein Kind. Darf ich dir etwas anbieten? Trinke eine Tasse Kaffee.“

Die Pastorin sorgte mütterlich für den ganz Schauffierten, der tatsächlich seit dem gestrigen Tage noch nicht einen Bissen gegessen hatte.

Der Kaffee belebte ihn.

„Danke, Großmutter. O wenn du wüßtest, wie elend ich bin. Ich war so stolz, meinem Vaterlande dienen zu können. für Kaiser und Reich zu kämpfen, o wie stolz war ich. Und nun bin ich ein Gebrochener, nichts kann mich begeistern —“

„Sei ein Mann, Ehard,“ sagte die Pastorin mit etwas mehr Strenge im Ton. „Alles läßt sich ertragen, was man nicht selber verschuldet.“

Die Worte der Großmutter rüttelten Ehard von Leuens Ehrgefühl.

„Sei ein Mann.“

Da ward er merkwürdig ruhig.

„Ich will ganz offen zu dir reden, Großmutter,“ sagte er.

„Ich bitte darum, Ehard.“

„Mein Onkel ließ mich kommen, um mich vor die Wahl zu stellen, entweder meine Kusine Ulene von Leuen, die er sehr ins Herz geschlossen, zu heiraten und mit ihr das Gut zu erben, oder auf ein kärgliches Pflückteil gelehrt zu werden.“

„Kind!“ rief die Pastorin aus. „Das ist ja Bergewaltigung! Wie kommt dein Onkel so plötzlich auf diese haarsträubende Idee?“

„Ich weiß es nicht. Jedenfalls haben die Brands so lange gewühlt, bis sie den Alten müde bekommen. Vielleicht auch ist sein Geist etwas geschwächt, so daß ihm das Schmachvolle dieses Handels abgeht.“

Die Pastorin sank wie ein Häuflein Unglück zusammen. Das Glück ihrer sonnigen kleinen Toni war zertrümmert. Zerstört durch die Intrigen böser, habgüchtiger Menschen.

Sie fand nicht gleich Worte; ganz still saß sie da, die Hände wie in einem großen Schmerz in einander ringend:

„Es gibt ja nur einen Weg, Großmutter,“ rief Ehard ver-

zweiflungsvoll aus, „ich verzichte. Allein was bin ich dann? Jetzt ziehe ich hinaus in den Kampf, aber wenn ich wiederkomme? Was dann, Großmutter? Und denke dir den Fall, ich käme als Krüppel wieder heim? Großmutter, was dann?“

Die Pastorin dachte: Jawohl, das Vaterland blutet, aber auch die Wunden des Einzelnen schmerzen und des Einzelnen Leid tut auch weh.

Dennoch reckte sich die zarte Gestalt der alten Dame. Ein fester Entschluß stand auf ihrem Gesichte.

„Ehard, du darfst nicht verzichten,“ sprach sie mit fester Stimme. „Du mußt nehmen, was dir gehört, wenn auch unter Opfern. Opfer müssen allerorten gebracht werden in dieser schweren Zeit. Es ist mir leid um Euer Liebesglück, es liegt in Scherben. Doch hast du Pflichten gegen dich und deinen Namen. Was nützte dir der Verzicht auf dein schönes Erbteil? Auch wenn du gesund heimkehrtest könntest du niemals daran denken, Toni zu heiraten. Laß uns ein schnelles Ende machen. Ein langames Verbluten hat keinen Zweck.“

„So rätst du mir, meines Onkels Willen zu erfüllen? Du rätst mir das, Großmutter?“

„Ja, mein Kind. Wirst du auch vielleicht niemals in der Ehe mit einer dir aufgedrungenen Frau so glücklich werden, wie du unfehlbar mit Toni geworden wärst, so wirst du in der Arbeit Ablenkung finden. Du hast wenigstens eine Zukunft. Es könnte eine Stunde kommen, wo du berufen müßtest, dich nicht deines Onkels Willen unterworfen zu haben.“

„Niemals!“

„Kannst du in die Zukunft sehen? Die liegt dunkel vor dir.“

„Und Toni?“ rief von Leuen gequält aus.

„Mein liebes Kind, Toni ist ein vernünftiges Mädchen. Sie wird und muß darüber wegkommen. Und du wirst begreifen, daß ein Mädchen wie unsere Toni leichter ihren Schmerz erträgt, wenn sie nur dem eigenen Gluck nachtrauern hat; wenn ihr nicht auch noch das unbestimmte Geschick des Geliebten aufgebürdet wird.“

Ehard von Leuen barg sein Gesicht in den Händen.

„Ich kann nicht, Großmutter. Aber Toni ist frei. Darf ich noch Abschied von ihr nehmen?“

„Nein, Ehard, wozu? Geh jetzt und denke über das nach, was ich dir gesagt habe. Und wirf meinen Rat nicht so weit fort, er kommt aus einem aufrichtigem Herzen. Ich will dein Bestes, denn ich habe dich lieb wie einen Sohn, allein ich will auch Tonis Bestes. Und so bitte ich dich, laß mich alles ordnen mit meiner Enkelin. Nähere dich ihr nicht wieder, auch nicht schriftlich. Versprich es mir, mein Junge.“

„Ich verspreche es dir, Großmutter. Und lebe wohl.“

Sie lagen sich in den Armen und weinten heiße, schmerzliche Tränen.

Dann schloß sich die Tür hinter dem Hinauseilenden und es war der Pastorin, als höre sie wieder das häßliche, kreischende Geräusch des Sarges ihres Seligen, als er in den Leichenwagen geschoben ward.

Sie senkte schwer und bang. Was würde die Zukunft bringen? (Fortsetzung folgt.)

### Fürs Haus.

**Das Einlegen und Erhalten von Säntzen, Sped usw.** Man streut in einen Kasten, der an einem trockenen und luftigen Orte stehen muß, etwas trockendurchsiebte Buchenspäße auf den Boden, legt dann das geräucherte Fleisch usw. hinein, streut wieder Asche und fährt so fort, bis der Kasten voll ist. Nur muß man alles bedecken, damit kein Insekt seine Eier an das Fleisch legen kann. Vor dem Gebrauche läßt man das auf diese Art eingepackte Fleisch mit einer trockenen Bürste von dem Schimmel

reinigen, der sich daran gesetzt hat, aber dem Wohlgeschmack gar nichts schadet. Nur auf diese Weise trieft kein Fett aus dem geräucherten Fleisch, es bleibt ein ganzes Jahr hindurch und länger saftig. Der Reinlichkeit wegen kann man jedes Stück vor dem Einlegen mit Papier umwickeln.

**Wie kann man schlechten Geruch in Zimmern verbessern?** Man stelle ein feuerfestes Gefäß mit glühenden Kohlen in das Zimmer, streue ein paar Kaffeelöffel voll frisch gemahlenes Kaffeepulver darauf, verschließe hernach das Zimmer bis auf die Klappfenster und verlasse sodann das

Zimmer. Nach Verlauf von wenigen Minuten kehre man, die Tür hinter sich offen lassend, ins Zimmer zurück und öffne sogleich die Fenster auf so lange, bis man glaubt, daß jede Spur von Kohlenrauch verschwunden sei.

**Bettfedern reinigt man**, indem man einen tupfernen Waschkessel über einem gelinden Kohlenfeuer erwärmt, die Federn in kleinen Quantitäten hineintut und sie recht oft mit einem Stod umwendet. Sobald die Federn ihr Volumen erweitern, nimmt man sie zum Abkühlen aus dem Kessel und füllt sie in die neuen oder gereinigten Bettinlette.

Gebrudt und Herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H. Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantwortl. Schriftleiter: Paul Schettler, Cöthen.

Sämtliche Bilder sind von der zuständigen Behörde zur Veröffentlichung genehmigt worden



# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Insertionspreis: die fünfzeilige Korpuszeile 12 Pfg.

Freierentnahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitersätze 10 bis höchstens viermal 10 Pfg. Bei einer in komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Ercheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Warteljährlicher Abonnementspreis: durch unsere Expedition 1 RM. von unseren Lesern ist durch 1 RM. 10 Pfg. und durch den Briefträger 1 RM. 30 Pfg.

Warteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitersätze 10 auch von unseren Lesern nach demselben Tarif, Postanweisung angenommen.

## Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratisbeilagen: „Unparteiisches Sonntagsblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), „Unparteiisches Beiblatt „Landwille““ (4 seitig).

№ 16.

Sonnabend den 5. Februar 1916.

55. Jahrgang

### Die letzte Kriegswoche.

Deutschland bleibt auf der Höhe, auf dem Meere und in der Luft. Italiens Rote. Die Neutralen. Das große Fragezeichen.

Die großen Worte sind bei unseren Gegnern wie Sturzbäche vom Himmel herabgegangen, aber die Taten, die ihnen folgen sollen, lassen auf sich warten. Aus allen Ministertreben, unter denen der Leiter der russischen auswärtigen Politik Salomon zuletzt sich bemerkbar machte, geht hervor, daß der Feind die Fronte nicht ins Korn werfen will, aber einen bedenklichen Vorrat hat die Lage für die Gegner augenscheinlich doch. Wenn die angeforderten und wohl auch in der Vorbereitung befindliche neue Divisionen abermals an den deutschen Fronten verschickt, dann ist es nach den erlittenen furchtbaren Verlusten wohl für Frankreich, das menschenarme Italien, die Frage, ob die Bevölkerung vor weitere unabsehbare Überfälle stellen darf. Italien kommt nicht von der Stelle, Rußland gerührt, und so wird die neue englische Armee die ferneren Blutsopfer zu tragen haben, vorausgesetzt, daß sie überhaupt zu Stande kommt.

Deutschland bleibt auf der Höhe, obwohl anderwärts Kriegsjahre am ersten Februar vergangen waren. Die im Westen abgemessenen französischen Angriffe, unser erfolgloses Vorgehen bewiesen nicht allein den unüberwindlichen Wall, sondern vor allem auch das Vorhandensein der notwendigen Streitkräfte. Wir dürfen also der weiteren Zukunft vertrauensvoll entgegengehen, denn bei uns bleibt der Grundriss bestehen, daß die beste Verteidigung der Front ist. Und wie die deutsche Heeresleitung, so operiert auch diejenige unserer Verbündeten in diesem Sinne, so daß wir nirgendwo das Eintreten einer Lücke zu befürchten brauchen. Wenn es wieder im großen Stil losgeht, dann dürfen wir auch den ersten Schlag auf Schlag! Zu unseren Verbündeten zählt hauptsächlich auch der General Winter, der sich nach langer

Griechenland! Und folgst du nicht willig, so brauch ich Gewalt, heißt es auch hier. Erst versprach man Griechenland die schönsten Inseln des Mittelmeers, um es zum Eingriff in den Krieg für die Entente zu gewinnen. Als sich Griechenland demnach aber nicht von dem Wege seiner Rechtschaffenheit abwenden ließ, schritt die Entente in der Voraussicht ihrer Zerkleinerung von seiner Gemächlichkeit zurück. Und doch ist er bis heute nicht getommen und wird es ihn niemals gekönnen. Griechenland in einen Krieg gegen die Mittelmächte hineinzubringen. Eine Grenze hat Tyrannismus. Griechenland weiß, daß es ungenügende Freunde besitzt, die ihm kein Recht vorsetzen können werden, wenn es zum Ausbruch kommen sollte.

Die neuen Nachrichten aus Ostasien lassen erkennen, daß die russenfreundliche Bewegung in Rumänien ausgeschlagen hat, und daß an der Aufrechterhaltung der Neutralität des Königreichs nicht mehr zu zweifeln ist. Rumänien möchte schließlich auch von allen guten Geistern verlassen sein, wenn es jetzt noch nach dem unter den jüdischen Diktoren geschickten jüngsten arabischen Durchbruchversuch der Russen an der Ostasiatischen Grenze sein Gesicht mit dem des Vereinbundes nachschauen wollte. Das einzige große Fragezeichen stellt nur noch Amerika dar. Wenn die Entente aber gehofft hätte, die Union würde als fünfte Großmacht in ihren Bund eintreten und die Waffen gegen Deutschland erheben, so hat sie sich doch getäuscht. Mag Präsident Wilson immerhin sein Ziel gegen ein amerikanisches Waffen- und Ausrüstungsverbot einzuhalten sein, was er von solchem Verbot eine militärische Schwächung Japans befürchtet, einer Teilnahme an dem europäischen Kriege zu Gunsten der Entente stimmt er sich mit aller Kraft entgegen. Nach den jüngsten Washingtoner Meldungen darf man sogar die Hoffnung hegen, daß in dem Pazifik-Streit und in der Frage des Unterseebootkrieges eine Verständigung erzielt wird und daß darüber hinaus England von der Unionregierung im Interesse des Handels der Neutralen zu einer lokalen Beobachtung der internationalen Seerechtsbestimmungen genötigt werden wird. Den Wahn von seiner unbedingten Seeherrschaft oder auch nur von der Möglichkeit einer effektiven Blockade der deutschen Küsten wird England nach den Erfahrungen unserer „Röwe“ ohnehin aufgeben müssen.

### Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 3. Februar 1916.  
Westlicher Kriegshauptplatz.  
In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte starke Beschichtung der feindlichen Stellungen.  
Nordwestlich von Hullach besetzten wir zwei vor unserer Front von den Engländern gestrenge Trichter.  
In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit.  
Auch an anderen Stellen der Front entwickelte sich lebhafteste Artillerie- in den Argonnen Handgranatenkämpfe.  
Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Beronne ab. 3 der Insassen sind tot, der französische Beobachter schwer verwundet.  
Westlicher und Balkan-Kriegshauptplatz.  
Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

### Die Helventat der „Röwe“

steht immer glänzender dar, je mehr Einzelheiten über die letzten Luftkämpfe dieses feinen deutschen Vermessungsschiffes bekannt werden, das völlig ungeschützt, mit nur fünf kleinen Geschützen bemannet ist, nur 650 Tonnen Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von nur 9,5 Seemeilen in der Stunde besitzt. Dieses schwache Flugzeug, das durch den Geist seiner Bemanning in Lebenskraft erfüllt ist, vollbrachte in der letzten Nacht ein außerordentliches Werk. Die Helventat der „Röwe“ ist ein Beispiel für die Tapferkeit und den Mut der Besatzung. Das Schiff wurde durch die feindliche Artillerie schwer beschädigt, aber es gelang ihm, sich zu retten und nach dem Festland zurückzukehren. Die Besatzung wurde für ihre Heldentat ausgezeichnet.

Interim mit einem Mittelmeer der britischen Vorkriegs. Hoffte die ganze New Yorker Presse brüht ihr Erstaunen aus über die Möglichkeit, mit der die Deutschen ihre Briten über den Atlantischen Ozean brachten.

Der deutsche Leutnant Berg, der, nachdem der Appam-Kapitän Hamilton sich ergeben hatte, an der Spitze von 22 Mann das Schiff bestieg und mit dieser Preisbestimmung an Bord der „Appam“ blieb, ist ein kleiner schmachtiger Mann mit einem Schnurrbartigen. Abgesehen erzählt er von seiner Reise. Sein Schiff, dessen Namen er nicht nennen wollte vor fünf Monaten lang hart an der Arbeit gewesen. „Wir waren“, sagt er, „nur einige Meilen vom Feind entfernt, wurden aber nicht in den feindlichen Hände fallen, das Schiff wurde durch die Bomben der Entente zerstört, die wir nicht aufgeben wollten. Die Passagiere haben mir so gut wie möglich geholfen und ihnen alle erdenklichen Annehmlichkeiten verschafft. Wir beantragten die Freilassung der Gefangenen, was ihnen für die Bemühungen zu sorgen. Unirpänglich planen wir, nach New York zu fahren, ändern aber unser Kurs, als wir hörten, daß dort englische Kriegsschiffe liegen, und fuhren nach Norfolk. Englischen Kreuzern begegnen wir nicht, wohl aber englischen Handelschiffen, die wir hätten nehmen können, aber laufen ließen, um unsere Anwesenheit in Norfolk nicht in Frage zu stellen.“

Beicht des Leutnants Berg an die Zollbehörde in Norfolk. Leutnant Berg sagte Londoner Meldungen zufolge den Behörden von Norfolk: Die „Appam“ nähme am 16. Januar 60 Meilen nördlich Madiera. Am folgenden Tage griff die „Röwe“ das englische Schiff „Clon Macaulay“ an, das nach hohem Geschick in dem 15. Januar zerstört wurde, fünf Leutnant Berg betrat den Besatz, die „Appam“ nach Amerika aufzubringen. Das Geschick auf der „Appam“ nahm die „Röwe“ mit, so daß die „Appam“ kein Geschick mehr führte. Die „Röwe“ versenkte sodann am 18. Januar das Schiff „Harrington“, am 13. Januar die „Dromonby“, am 16. Januar die „Widmire“ mit einer Besatzung, nahm am selben Tage die „Cerberus“ mit einer Besatzung, worauf sie eine Preisbestimmung einlegte. Die „Appam“ hatte bei der Ankunft in Norfolk Mangel an Lebensmitteln, weshalb ihr gestattet wurde, solche einzunehmen.

Kapitän Garrison von der „Appam“ erzählte dem Vorgesetzten, daß das Schiff in den Hafen von Norfolk einbrachte, daß die „Appam“ seine Vorbereitungen zur Verteidigung machte, als sie den feindlichen Dampfer, der mit einem Geschütz bewaffnet war, sah, schickte und sich ohne Widerstand ergab. Die Preisbestimmung entwarfene die „Appam“, Besatzung und Perle sie in Kabinen ein, 20 deutsche Besatzungsausruher an Bord der „Appam“ wurden freigelassen und halfen der Preisbestimmung bei der „Widmire“ der „Appam“, Besatzung und der Passagiere. Als die „Appam“ nach Hampton Roads fuhr, wurden die Besatzung und die Preisbestimmung empfangen, aber nicht abgeführt, damit britische Kreuzer nicht gemacht würden. Der Vorgesetzte erklärte, daß die Passagiere nicht über die Besatzung von Seiten der Preisbestimmung gestlagt haben.

### Westlicher Kriegshauptplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte starke Beschichtung der feindlichen Stellungen. Nordwestlich von Hullach besetzten wir vor unserer Front von den Engländern gestrenge Trichter. In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Auch an anderen Stellen der Front entwickelte sich lebhafteste Artillerie- in den Argonnen Handgranatenkämpfe. Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Beronne ab. Drei der Insassen sind tot, der französische Beobachter ist schwer verwundet.

Die jüngsten Seegefechtskämpfe im Westen zwischen dem „Röwe“ und dem „Clon Macaulay“ sind ein Beispiel für die Tapferkeit und den Mut der Besatzung. Das Schiff wurde durch die feindliche Artillerie schwer beschädigt, aber es gelang ihm, sich zu retten und nach dem Festland zurückzukehren. Die Besatzung wurde für ihre Heldentat ausgezeichnet.

Seither der mit so vielen Hoffnungen ausgerüstete Bau des Viererbandes zusammenfällt, um so tieferer Hammer sich unsere Feinde an die neutralen Staaten und fordern von ihnen Hilfe. Durch das brutale Vordringen Englands ist das kleine Portugal in die äußerste Verdrängung geraten; niemand im Lande will den Krieg, jeder aber fürchtet mehr oder weniger das gewalttätige England. Betrugte sich Portugal der Ententeoberleitung mit einem runden und glatten Bein, so würde sein Rückengebiet den härtesten Anfeindungen durch die englische Kriegsmarine ausgesetzt sein. Selbstredend und Menschlichkeit führen unsere Feinde nur im Munde, mit der Tat verlegen sie beide ohne Bedenken und Stempel. Wie schwer gerührt wird das durch seinen Rückenraum feindlichen Anzügen zur See besonders auszuweisen